

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



QUELLEN

- ¹ Vereinte Nationen: Ziele für nachhaltige Entwicklung - Bericht 2022, S.20
- ² Kolonialismus und Klimakrise: 500 Jahre Umweltrassismus - taz.de
- ³ FAO. 2021. World Food and Agriculture - Statistical Yearbook 2021. Rome. <https://doi.org/10.4060/cb4477en>
- ⁴ Sachstand: Umsetzung der Sondermittel für globale Ernährungssicherheit (bmz.de)
- ⁵ Sachstand: Umsetzung der Sondermittel für globale Ernährungssicherheit (bmz.de)
- ⁶ Nachhaltigkeit treibt die Transformation voran | Bundesregierung
- ⁷ BMEL - Publikationen - Gemeinsam Wandel gestalten
- ⁸ Gemeinsam Wandel gestalten - Nachhaltigkeitsbericht 2022 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Umsetzung der Agenda 2030
- ⁹ <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.html>
- ¹⁰ <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/umbau-nutztierhaltung.html>
- ¹¹ https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=16
- ¹² <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/umbau-nutztierhaltung.html>
- ¹³ <https://www.forumue.de/laws-for-sustainability/>
- ¹⁴ schleswig-holstein.de - Landwirtschaft
- ¹⁵ <https://www.ufz.de/index.php?de=44429>
- ¹⁶ <https://opendata.schleswig-holstein.de/dataset/bodennutzung-und-ernte-in-schleswig-holstein-2018>
- ¹⁷ https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/themen/umwelt-naturschutz/nachhaltigkeit/Nachhaltigkeitsbericht/_documents/download_nachhaltigkeitsbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=1

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*IN:
 Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI), Sophienblatt 100,
 24114 Kiel
www.bei-sh.org | Dezember 2022
 0431/679399-02

ANSPRECHPARTNER*IN:
 Lea Kleymann: Lea.kleymann@bei-sh.org
 Katrin Kolbe: Katrin.kolbe@bei-sh.org

Layout: Dominique Benirschke
 Fotos: Pixabay

GEFÖRDERT DURCH:
 BINGO! Projektförderung Schleswig-Holstein, den Katholischen Fonds und den Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Herausgeber*in verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Die vorliegende Publikation ist Teil des Jahresthemenprogramms „SDG in SH - Handlungsschwung gegen Umsetzungsträge: UN-Dekade des Handelns“

WERTSCHÖPFUNG, WERTSCHÄTZUNG UND WAHRNEHMUNG DER LANDWIRTSCHAFT – DIE GLOBALE AGRARWENDE



DIE SDGS

Die Sustainable Development Goals – kurz SDG und auf Deutsch „globale Nachhaltigkeitsziele“ der Vereinten Nationen (VN oder United Nation (UN)) wurden im September 2015 auf der Generalversammlung der VN als Agenda zur nachhaltigen Transformation unserer Welt beschlossen und von 193 Mitgliedsstaaten verabschiedet. Damit haben sich alle Unterzeichner*innen zur Umsetzung der SDGs bis 2030 verpflichtet. Dies beinhaltet sowohl die Umsetzung im eigenen Land als auch die Realisierung der SDGs auf globaler Ebene, denn nahezu alle der 17 Einzelziele können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Staatengemeinschaft zusammenarbeitet.

WO STEHEN WIR – WO WOLLEN WIR HIN?

Diskussionsrunden, Foren und die VN-Klimakonferenz: Die Landwirtschaft ist ein beliebtes Thema, nicht nur in öffentlichen Debatten, sondern – natürlich auch – hinter verschlossenen Türen. Denn sie ist unweigerlich mit der Biodiversität, Klimakrise und Ernährungssicherheit verbunden. Eine Umstellung der globalen, deutschen und schleswig-holsteinischen Agrarlandschaft klingt nach einer Mammutaufgabe, an die sich – bis jetzt – noch niemand gewagt hat. Vor dem Hintergrund der Agenda 2030, den damit festgelegten Zielen und der aktuellen globalen Situation der multiplen Krisen macht sich Ratlosigkeit breit. Wie schaffen wir es als Gesellschaft, die Landwirtschaft zu erhalten bzw. transformieren, gleichzeitig die Agenda 2030 einzuhalten

und handlungsfähig zu bleiben? Die Sustainable Development Goals (SDGs) können ein guter Anhaltspunkt sein, die Landwirtschaft in eine Zukunft der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit zu führen. Wo befinden wir uns momentan? Es ist sicher zu sagen, dass wir, um allen Krisen und auch zukünftigen Generationen gerecht zu werden, anfangen müssen und sich dadurch der Alltag jeder einzelnen Person verändern wird. Sonst wird die Agenda 2030 scheitern, und zwar kläglich.

Die SDGs, die besonders die Landwirtschaft betreffen:



GLOBAL

Die SDGs vereinen den Landwirtschafts- und Ernährungssektor. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Wertschöpfungskette unserer Nahrungsmittel fragil ist. COVID-19, Klimakrise und zuletzt der Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine haben die Weltgemeinschaft aufhorchen lassen und erschüttert. Die Klimakrise führt zum Biodiversitätsverlust, Extremwetterereignissen, Bodenverlust durch Humusabtragung und einem erhöhten Krankheitsdruck (in Tier- oder Pflanzenbeständen), verändert also den ökologischen Zustand unserer Erde. Bis 2030 werden Katastrophen (z.B. Dürren, Starkregen, Überflutungen, Waldbrände) um 40 % zunehmen.¹ In Deutschland beobachteten wir in den letzten Jahren immer häufiger katastrophale Vorkommnisse, dagegen leben Menschen in Ländern des Globalen Südens bereits seit Jahren mit Extremwetterereignissen, die Ernten beeinträchtigen und sogar verschwinden lassen. Schutz und Hilfe gibt es wenig.² Der Klimawandel ist für viele Menschen bereits Alltag, an den sie sich anpassen (müssen). COVID-19 und der Ukrainekrieg zeigen, dass das globale Ernährungssystem und damit die Landwirtschaft geopolitisch und sozioökonomisch voneinander abhängig sind. Vor allem durch hohe Lebensmittelpreise und gelegentliche Abwesenheit einiger Produkte in Supermarktregalen merken wir die Veränderung. Eine Knappheit oder ein Mangel an Lebensmitteln haben wir aber nicht! Auch in Ländern des Globalen Südens steigen die Lebensmittelpreise. Der Druck auf die Beschaffung von Lebensmitteln wird erhöht und führt zur Zuspitzung von Lebenssituationen, Hunger und Armut. Menschen weltweit sind von der Landwirtschaft abhängig. Insgesamt arbeiten rund 874 Millionen Menschen in der Landwirtschaft (Stand 2020). Die Arbeit wird von immer weniger Personen ausgeführt, sodass die Anzahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zwischen 2000 und 2020 um 17% zurückging. Der größte Teil des Rückgangs entstand in Europa (50%). Die Zahl der landwirtschaftlich Beschäftigten in Europa und Asien sank, wohingegen die Zahl in Afrika zunahm.³ Die Landwirtschaft spielt auf das globale BIP bezogen eine eher kleine Rolle. Viele Menschen sind dessen ungeachtet vom Nahrungsmittelanbau, für den Eigenbedarf (Subsistenzwirtschaft) oder den Verkauf (Cash Crops), abhängig. Der Anbau und die anschließende Veredelung finden meist in unterschiedlichen Regionen der Welt statt. Auf der einen Seite beobachten wir die Mechanisierung und Digitalisierung



der Landwirtschaft im Globalen Norden, dem Ort der Veredelung. Auf der anderen Seite stehen der Anbau und Export von Rohstoffen aus Ländern des Globalen Südens. Als Antwort auf die steigende Zahl der Hungernen und mangelernährten Menschen, sowie im Hinblick auf multiple Krisen hat das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* Sondermittel für die globale Ernährungssicherheit zur Verfügung gestellt und ein Bündnis für globale Ernährungssicherheit gegründet.⁴ Welche Rolle die Bedürfnisse der Länder des Globalen Südens spielen werden, ist noch unklar und damit auch, ob sich Machtgefälle und Abhängigkeiten verstärken.

Das Bündnis unterstützt die Global Crisis Response Group der Vereinten Nationen und soll als Austauschforum verstanden werden, das schnell auf Bedarfe reagieren kann. Teilnehmende sind u.a. die Staaten der G7, G20, Afrikanische Union, Europäische Union, internationale Organisationen darunter WFP (World Food Programme), FAO (Food and Agriculture Organization), IFAD (International Fund for Agricultural Development), Welternährungsausschuss, Afrikanische Entwicklungsbank.⁵

DEUTSCHLAND

In Deutschland tut sich was! Es scheint, dass Politiker*innen die Dringlichkeit einer Transformation gesehen haben und kleine Schritte in die richtige Richtung wagen. Der *Grundsatzbeschluss 2022 zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie*⁶ und *Gemeinsam Wandel gestalten – Nachhaltigkeitsbericht 2022 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Umsetzung der Agenda 2030*⁷ lassen hoffen. Ziele, die

das *Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)* festgelegt haben: Ausbau des ökologischen Landbaus auf 30% bis 2030, Umbau zu einer flächengebundenen Tierhaltung, Transformation der Europäischen Agrarpolitik (GAP) mit einer höheren Honorierung für Umwelt-, Klima- und Biodiversitätsleistungen und eine Ernährungsstrategie der Bundesregierung, die pflanzenbetont, sowie reduziert von Fett, Zucker, Salz und Kalorien ist.

„Der ökologische Landbau ist das agrarpolitische Leitbild der Bundesregierung – als Gesamtsystem eines nachhaltigen Wertschöpfungssystems von der Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung.“⁸

Hinzu kommen die *Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft*⁹ und des *Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung*¹⁰, die praktische Lösungsansätze darstellen, wie der Umbau der Landwirtschaft aussehen kann. Die Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft sehen den Umbau der Landwirtschaft als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. „Ökologisches Handeln muss in betriebs- und volkswirtschaftlichen Erfolg umgesetzt werden und so auch soziale Anerkennung begründen.“¹¹ Das Kompetenzzentrum Nutztierhaltung, auch Borchert-Kommission genannt, erarbeitete Empfehlungen, wie der Umbau

der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Deutschland erfolgen kann. Die Arbeit des Expert*innengremiums wird unter dem *Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft Cem Özdemir* weitergeführt. „Die Experten haben jedoch beschlossen, die Arbeit ruhen zu lassen, bis eine Einigung über die Einführung einer Tierwohlprämie erreicht werden konnte.“¹²

GUTE IDEE

Forum Umwelt und Entwicklung veröffentlichte *Gesetze für Nachhaltigkeit – Vorschläge für die 20. Legislaturperiode des Bundestages*.¹³ Gesetze, die in anderen Ländern schon umgesetzt wurden und einen Anstoß für Politiker*innen geben können, um die SDGs in die nationale Rechtsprechung zu implementieren.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Schleswig-Holstein ist ein von der Landwirtschaft geprägtes (Bundes-)Land. Zu Folge des *Ministeriums für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz* sind die Voraussetzungen für die Landwirtschaft in SH optimal: „gesundes Klima, guter Boden, viel Wasser und zwei Meere“.¹⁴ Das mag auf den ersten Blick stimmen, doch auch Landwirt*innen in SH kämpfen gegen Extremwetterereignisse. So mag sich die ein oder andere Person an das Dürrejahr 2018 erinnern¹⁵, das auch in Schleswig-Holstein zu großen Ernteeinbußen führte. Getreide wurde 2017 auf 297 800 ha und 2018 auf 288 100 ha angebaut. Die Erträge für die jeweiligen Jahre lagen 2017 bei 84,9 dt/ha und 2018 bei 62,4 dt/ha.¹⁶ Auch die anschließenden Jahre waren eher trockenere mit unvorhersehbaren Niederschlägen. Der Klimawandel ist in Schleswig-Holstein angekommen. Im 1. *Bericht Schleswig-Holsteins zu den UN-Nachhaltigkeitszielen* untersuchte die Landesregierung anhand von Indikatoren die Entwicklung der SDGs innerhalb SHs. Für die Implementierung und die Einhaltung der SDGs innerhalb der Landwirtschaft gibt es genau zwei Indikatoren. Zu wenig und lediglich eindimensional wird die Landwirtschaft ins Gericht genommen. Beide Indikatoren vernachlässigen den Blick über den Tellerrand. Ein zusätzlicher Indikator, der nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit, sondern auch, die ökonomische bzw. soziale Nachhaltigkeit fokussiert, wäre wünschenswert. Die Landwirtschaft dient nicht nur der

Lebensmittelerzeugung und hat damit Einfluss auf die Natur und Umwelt, sondern generiert Arbeitsplätze und strukturiert den ländlichen Raum.

Handlungsfeld 7: Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage Nachhaltige Landwirtschaft

Indikator 65	Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft	Der Zielwert ist noch nicht erreicht. Die Entwicklung des Indikators weist einen negativen Trend auf. Die Zielerreichung ist gefährdet
Indikator 66	Ökologische Landwirtschaftsfläche	Reporting

Ein weiterer Schritt, der positiv zur Umsetzung der SDGs innerhalb der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins beitragen könnte, ist der Dialogprozess *Zukunft der Landwirtschaft*. 2021 und mit 24 erarbeiteten Thesen wurde dieser abgeschlossen. Der Dialog hat gezeigt, dass die Fronten zwischen landwirtschaftlichen Akteur*innen trotz unterschiedlicher Meinungen nicht verhärtet sind. Die Bereitschaft für Zusammenarbeit und Kompromisse ist vorhanden. Was der seitdem ins Amt gewählte *Landwirtschaftsminister Werner Schwarz* mit dem nun vom Umweltministerium abgekoppelten Landwirtschaftsministerium und den Ergebnissen des Dialogprozesses machen wird, steht noch offen. Die Landwirtschaft getrennt vom Umwelt- und Klimaschutz zu betrachten und die Bereiche nicht als in Wechselwirkung stehende Pfeiler zu sehen, wirkt zunächst wie ein Rückschritt der schleswig-holsteinischen Agrarpolitik. Zusätzlich liest sich der 2022 verabschiedete Koalitionsvertrag wie ein Standardpapier, das keine neuen, innovativen Wege aufzeigt für eine zukunftsorientierte, bäuerliche und ressourcenschonende Landwirtschaft.

GUTE IDEE

In SH gibt es schon jetzt einige innovative landwirtschaftliche Ideen. SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft), Agroforstwirtschaft oder EIP Agri – Agriculture & Innovation (Europäische Innovationspartnerschaft) bieten Ansätze und Anreize, die Landwirtschaft neu und nachhaltig zu denken.

ABER:

Die Transformation der Landwirtschaft wird geschehen – ob wir wollen oder nicht. Die Frage ist nun, wie wir – die Politik, Privatwirtschaft und

Indikatoren im 1. Bericht Schleswig-Holsteins zu den UN-Nachhaltigkeitszielen (Stand Juni 2020)¹⁷

Gesellschaft – damit umgehen wollen, vor dem Hintergrund, einer globalisierten Welt mit Machtstrukturen, die von Norden nach Süden abfallen. Die SDGs sind als Chance zu verstehen! Wir brauchen mutige politische Entscheidungen, die nicht immer zugunsten der Länder des Globalen Nordens fallen, sondern den Blick über den Tellerrand wagen. Das heißt, dass wir uns – in Deutschland und Schleswig-Holstein – von einem Wohlstand verabschieden müssen, der auf dem Rücken anderer erbaut wurde und bis heute fortbesteht. Verfügbarkeit wird von Verzicht abgelöst und Neid von Nächstenliebe.

Handlungsschwung brauchen nicht nur wir, die NGOs (Nichtregierungsorganisationen), Verbände, Landwirt*innen, sondern vor allem Politiker*innen. Entlang der Nahrungsmittellieferkette muss jetzt gehandelt werden, um Boden, Klima, Biodiversität und natürlich auch die Landwirtschaft zu stabilisieren und zu regenerieren. Wir fordern politische Entscheidungsträger*innen auf, die bereits bestehenden Leitprinzipien im Sinne einer zukunftsfähigen, ressourcenschonenden, bäuerlichen Landwirtschaft umzusetzen und zu erweitern!

